

Ökumenischer Gottesdienst zum Thema: Gottes Schöpfung – Lebenshaus für alle. Die Güter der Erde gerecht teilen

Säen, ernten, leben ¹

In diesem Gottesdienst soll die geistliche und mitmenschliche Gemeinschaft mit den Hungernden der Welt bewusst werden. Zugleich will der Gottesdienst Hoffnung und Kraft spenden. Wasser, Brot und die Heilige Schrift verdeutlichen als liturgische Elemente, wovon wir Menschen leben können: Mit dem Wasser wird der Bezug zur Taufe geschaffen, die eine weltweite Solidargemeinschaft von Brüdern und Schwestern in Christus begründet. Mit dem Brot wird auf Christus verwiesen, der sich als «Lebens-Mittler» für die Menschen hingibt und uns aufruft, in seiner Nachfolge zu teilen, was uns geschenkt ist. Mit der Heiligen Schrift wird das kritische und wegweisende Gotteswort ins Zentrum gerückt. Das Verteilen des Brotes am Ende der Feier nimmt die orthodoxe Tradition des Antidoron auf (griechisch: anti – anstatt; doron – Gabe = die Ersatzgabe). Am Ende eines orthodoxen Gottesdienstes wird gesegnetes Brot an die Besucherinnen und Besucher verteilt. In unserem Kontext verweist das Verteilen des Brotes am Ausgang einerseits darauf, dass alle Menschen auf geistliche und physische Wegzehrung angewiesen sind. Andererseits gibt es der Hoffnung Ausdruck, dass der Tag kommen wird, an dem alle Menschen vom Brot, das auf der Erde wächst, satt werden und alle Christinnen und Christen das Brot in der gemeinsamen Eucharistie teilen. Der Gottesdienst ist, je nach Einbezug von verschiedenen Generationen bei der Gestaltung und je nach Wahl der Sprache (Dialekt), für Erwachsene oder auch für Familien geeignet.

Ablauf

1. Eingangsspiel und Einzug der Liturg/inn/en (sie tragen Wasser, Brote und die Bibel)
2. Liturgischer Gruß
3. Begrüßung der Gemeinde
4. Thematische Einführung in den Gottesdienst (Wasser, Brot, Bibel als Lebens-Mittel)
5. Sündenbekenntnis und Zuspruch
6. Lied: Gott gab uns Atem; GL 468, EG 432
7. Lesung aus dem Alten Testament: Jes 65,16b-25
8. Lied: Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht; GL 470, EG 667
9. Lesung aus dem Neuen Testament: Lk 17,20-21
10. Kurzes Zwischenspiel
11. Predigtgebet
12. Predigt zu Jes 65,21-22
13. Zwischenspiel
14. Fürbitten
15. Lied: Brich den Hungrigen dein Brot; EG 418
16. Mitteilungen und Ansage der Kollekte
17. Zwischenspiel und Kollekte
18. Vaterunser
19. Segnung der Brote
20. Schlusslied:
Komm, Herr, segne uns; GL 451, EG 170

¹ Nach Pfarrer Heinz Fäh, Rapperswil-Jona

21. Segen
22. Ausgangsspiel und Auszug der Liturg/inn/en mit den Broten
23. Verteilen der Brote am Ausgang

Bausteine

2. Liturgischer Gruß

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, der die Fülle des Lebens ist, und im Namen Jesu, der uns zeigt, wie Liebe die Welt verändert, und im Namen des Heiligen Geistes, der uns begleitet und stärkt.

Die Quelle des Daseins ist oben, die allen Menschen Leben gibt; damit die Menschen satt sind und nicht vor Hunger sterben, denn der Herr gibt ihnen Leben, damit es ihnen wohl ergehe auf Erden und sie nicht vor Hunger sterben.
(aus Afrika)

4. Thematische Einführung «Lebens-Mittel»

(Liturg/inn/en kommentieren die Lebens-Mittel und legen sie nacheinander auf den Altar oder auf einen Tisch – nach Möglichkeit steht dieser zentral im Raum.)

Wir haben Wasser mitgebracht.

(aus einem Gefäß in eine Schale gießen)

Wasser stillt unseren Durst. Wasser reinigt unseren Körper und unsere Kleider. Wasser belebt unsere Sinne. Alle Menschen leben vom Wasser. Es erinnert Christinnen und Christen an die Taufe auf den Namen Jesu Christi. Wir sind durchs Wasser hindurch gerettet worden, wie einst das Gottesvolk, als es durchs Tote Meer zog. Wir sind neu geboren zur Freiheit als Gottes geliebte Kinder.

Wir haben Brot mitgebracht.

(in einem Korb auf den Altar/den Abendmahlstisch legen)



Das Brot duftet und stillt unseren Hunger. Erde, Wasser und Sonne ließen das Korn wachsen. Doch das Brot wäre nicht hier, wenn nicht viele Menschen dafür gearbeitet hätten.

Dieses Brot erinnert uns an Jesus Christus, der sich allen Menschen verschenkt. Er ist die Fülle, aus der wir leben und die wir weiter austeilen dürfen.

Wir haben die Bibel mitgebracht.

(auf das Lesepult legen)

Die Heilige Schrift wird heute auf allen Kontinenten in vielen Sprachen gelesen und gehört. Sie enthält das alte Wort, das heute neu zu uns spricht. Die Heilige Schrift rüttelt uns auf und inspiriert uns zu neuer Hoffnung und zu neuen Taten.

Liebe Schwestern und Brüder Als Menschen unterschiedlicher Herkunft und Geschichte, als Menschen im Glück oder im Leid sind wir hier zum Gottesdienst versammelt. Nicht alle, die heute auf der weiten Welt Gottesdienst feiern, verfügen über reines Wasser oder über genügend Brot. Aber alle hören auf dasselbe Wort Gottes. Wir sind Teil einer weltweiten Gemeinschaft in Christus. Heute feiern Menschen Gottesdienst, die in den wachsenden Großstädten dieser Welt um ihr tägliches Brot kämpfen. Es feiern Menschen, die auf dem Land für einen Hungerlohn arbeiten, ohne satt zu werden. Es feiern Menschen, die die Summe ihres Vermögens kaum mehr beziffern können, weil es täglich weiter wächst. Gott hat sich in Christus auf unsere Augenhöhe begeben und gezeigt, was das menschliche Maß ist. Das macht uns froh und fordert uns zugleich heraus.

5. Sündenbekenntnis und Zuspruch der Vergebung

Liturg/in:

Allmächtiger Gott,
vergib deiner Kirche
ihren Reichtum angesichts der Armut,
ihre Furcht angesichts der Ungerechtigkeit,
ihre Feigheit angesichts der Unterdrückung.
Vergib deinen Kindern ihr fehlendes Vertrauen zu dir,
ihre fehlende Hoffnung auf dein Reich,
ihren fehlenden Glauben an deine Gegenwart,
ihre fehlende Zuversicht in deine Güte.

Gemeinde:

Nimm uns wieder auf in den Bund mit deinem Volk,
führe uns zur wahren Busse.
Lehre uns, Christus anzunehmen,
stärke uns durch deinen Heiligen Geist.
Mach uns demütig, wenn wir auf uns selbst bauen.
Stärke uns, wenn wir schwach werden.
Rufe uns beim Namen, wenn wir in die Irre gehen,
durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Liturg/in:

Christus ist unser Friede.
Die getrennt waren, hat er vereinigt.
Er hat den Zaun der Feindschaft abgebrochen.
Durch seinen Tod hat er ihn umgestoßen.
Durch seinen Tod hat er uns versöhnt,
versöhnt mit Gott in einem Leib.
Deshalb kehrt um und glaubt,
Versöhnung ist euch zugesagt. Lebt als Versöhnte. Amen.
(nach Sinfonia Oecumenica)



11. Predigtgebet

Lasst das Wort Gottes wie eine Perle in jedem Herzen sein.
Das lebendige Wort wird verkündet und gehört,
um die Welt zu heilen.

Lasst die Liebe Gottes sich in Jesus Christus entfalten.
Das Kreuz des Todes gab dem Leben seinen Atem,
um die Welt zu heilen.

Lasst den Wind Gottes wehen, er brauste durch alle Zeiten.
Der Geist bewegt, prüft und erneuert, um die Welt zu heilen.

Lasst die Kirche Gottes engagiert, wahr und mutig sein.
Wir teilen das Brot im Handeln und im Beten, um die Welt zu heilen.
(9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Porto Alegre)

12. Predigt zu Jes 65,21-22

Unsere Welt ist angesichts von 25 000 Menschen, die täglich verhungern, schmerzlich weit von dieser Vision entfernt. Doch die prophetische Vision ist der Wille Gottes für die ganze Erde. Mit dem Widerspruch zwischen augenfälliger Wirklichkeit und verheißenerm Gottesreich mussten sich auch die ursprünglichen Adressantinnen und Adressaten befassen. Sie gehörten zu einem traumatisierten und entwurzelten Volk, das nach Jahren des Exils wieder in die alte Heimat zurückkehren konnte. Die Rückkehr wurde nicht zum Triumphzug, sondern zu einem weiteren Kapitel im harten Existenzkampf. In dieser Situation inspirierte die prophetische Vision die Heimkehrenden dazu, die Hoffnung nicht aufzugeben, sondern auf Gottes Wirken in der Geschichte zu vertrauen und sich für eine lebenswerte Zukunft in Gottes Sinn einzusetzen. Zu dieser Zukunft gehört das Recht aller Menschen, nicht nur Nahrung zu produzieren, sondern die Früchte der Arbeit auch selber zu genießen. Dieses Recht wird heute Millionen von Menschen als Folge von schlechter Staatsführung, vor allem aber auch als Folge der Globalisierung vorenthalten. Drei von vier Hungernden leben nicht in den Städten, sondern auf dem Land, wo eigentlich Lebensmittel angebaut würden. Die prophetische Vision einer geheilten Gesellschaft, in der alle genug zum Leben haben, muss auch uns im satten Norden beschäftigen. Am 21. Februar 2006 trat der anglikanische Erzbischof und Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu im Rahmen einer Friedensdemonstration während der 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in der brasilianischen Stadt Porto Alegre mit folgenden Worten vor die Menge: «Wir haben einen großen Gott! Ja, wir haben einen wunderbaren Gott – und dieser große,

wunderbare Gott braucht dich, um die Welt zu verändern!» Desmond Tutu steht als lebendiges Beispiel dafür, dass diese Worte keine leeren Floskeln sind. Weder dürfen wir die Augen vor der Wirklichkeit verschließen, noch sollen wir uns von der sichtbaren Not die Hoffnung auf Gottes Verheißung rauben lassen. Bischof Tutu verdeutlicht dies in seinem Buch «Meine afrikanischen Gebete» folgendermaßen: «Mogopa, ein Dorf westlich von Johannesburg, sollte im Rahmen der Maßnahmen zur Zwangsumsiedlung während der Apartheid zerstört und seine Bewohner unter Androhung von Waffengewalt in ein ‹Homeland› [der schwarzen Bevölkerung als Wohnort zugewiesenes Stammesgebiet; Anm. des Autors] verbracht werden. Am Abend vor der Verbringung wurde in Mogopa eine Vigilie mit Kirchenführern aus ganz Südafrika gehalten. Die Krankenhäuser, Geschäfte, Schulen und Kirchen des Dorfes waren bereits zerstört worden. Etwa um Mitternacht erhob sich ein Ältester des todgeweihten Dorfes zum Gebet. Er sprach ein seltsames Gebet, das ich nie vergessen werde. Er sagte: ‹Gott, danke, dass du uns so sehr liebst.› Mehrere Jahre später ist die Apartheid tot, und die Bewohner von Mogopa sind in ihr Dorf zurückgekehrt und bauen es wieder auf. Sieht ganz so aus, als habe Gott sie wirklich sehr geliebt.»

Veränderungsprozesse brauchen Zeit, doch sie stellen sich nicht von selber ein. Die Hoffnung auf Gottes heilendes Wirken kann uns in schwierigen Zeiten aufrecht halten. Zugleich sind wir aufgefordert, Gottes Verheißung mit unserer Tat voranzutreiben.

Was können wir tun? Es gilt, die unrechten Produktions- und Handelsbedingungen, die den Hunger begünstigen, als unser Problem wahrzunehmen. Als Konsumentinnen und Konsumenten haben wir Macht, indem wir auf Produkte verzichten, die anderen Menschen die Nahrung entziehen, und Produkte kaufen, die zu fairen Bedingungen produziert und gehandelt werden. Auf politischer Ebene können wir uns für eine Erhöhung der Entwicklungshilfe engagieren, z. B. durch die Unterstützung der Petition «0.7% – Gemeinsam gegen Armut». Schließlich können wir unser Geld und unsere Fähigkeiten für eines der Projekte, die Brot für alle, Fastenopfer und Partner sein unterstützen, einsetzen – ganz im Sinne von Erzbischof Tutu: «Wir haben einen großen Gott – und dieser große, wunderbare Gott braucht dich, um die Welt zu verändern!»

14. Fürbitten

Von hartherziger Gleichgültigkeit
gegenüber den Schreien der Hungrigen und Obdachlosen
befreie uns, o Gott.

Von allem, was uns davon abhält,
deine Friedensverheißung zu erfüllen,
befreie uns, o Gott.

Zu der Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde,
zu vollkommener Gerechtigkeit, zur Macht deines Friedens führe uns,
o Heiliger Geist, jetzt und in Zukunft.

Rüste unser Leben und unsere Kirchen aus
mit der Kraft deines Friedens, o Gott.

Überwinde unsere Ängste und Selbsttäuschungen mit der Verheißung deiner
Gegenwart.

Mach uns zu Zeichen deines Großmutes und deiner Gerechtigkeit.

Erfülle uns jeden Tag neu
mit dem Licht deiner Hoffnung,
damit wir in deiner Wahrheit wandeln und
Liebe üben können in deinem Namen.

(9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Porto Alegre)

19. Segnung der Brote

Wir haben auf Gottes Wort gehört. Das Wasser hat uns daran erinnert, dass wir durch das Zeichen der Taufe in Christus verbunden sind – als Glieder einer weltumspannenden Gemeinschaft. Das Brot, das wir nun segnen, steht für die Kraft, die wir nötig haben, um im Geist Jesu etwas in der Welt zu bewegen. Sie dürfen es am Ausgang empfangen und auch für andere Menschen mit nach Hause nehmen.

Alle Gottesdienstbesucherinnen und -besucher stehen und werden eingeladen, beide Arme auf Augenhöhe vor sich auszustrecken und die Hände segnend den Broten entgegenzuhalten.

Gütiger Gott, du gibst alle Gaben, segne dieses Brot, das uns an deine Hingabe erinnert. Segne uns, wenn wir es genießen und lass uns dabei unsere Schwestern und Brüder nicht vergessen, die in dieser Stunde Not leiden. Segne dieses Brot, dass es uns stärkt für neue Taten.

21. Segen

Gott, der Vater, schenke uns die Gnade, die uns verwandelt. Gott, der Sohn, schenke uns die Gnade, die uns rettet. Gott, der Geist, des Lebens schenke uns die Gnade, die uns befreit. Und wenn wir uns nun auf den Weg machen, lasst uns den Frieden feiern.

(9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Porto Alegre)